

Über die Kosten des Glockenläutens

Von MATTHIAS BRAUN

Wenn zwei junge Glockenfreunde aus dem Rheinland an Wochenenden eine Fahrt durch die Gegend zu mehr oder minder bekannten Geläuten unternehmen, haben sie zwar einiges an Erfahrung und Gespür im Gepäck, doch vor Überraschungen aller Art sind sie nie sicher.

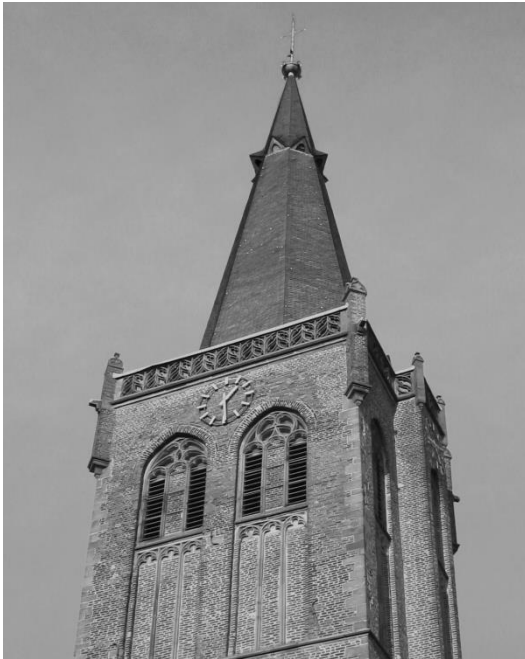


Abb. 1: An dieser Kirche wird Sparen groß geschrieben (Photo: Andreas Dziewior).

Eine solche Überraschung erlebten sie in einem kleinen Dorf zwischen Köln und Aachen, das zwar wenige Bewohner zählt, dafür allerdings umso größere und gewaltigere Glocken einer Bochumer Stahlfabrik – sie rühmen sich als zweitgrößtes Geläut dieser Art im Erzbistum Köln. Viel zu früh an der Kirche eintreffend wurde der Wagen der beiden Glockenfreunde auch schon von vielversprechenden Beben erfasst. Das vierstimmige „Dorfkathedralgeläut“ signalisierte den Sonntagsbeginn. Für Glockenfreunde untypisch verließen sie das Automobil

ohne hektischen Suchens nach Mikrophon oder Aufnahmegerät. Es würde ja nochmals läuten, zur Vorabendmesse, und natürlich mit allen vier Glocken, wenn diese schon den Sonntag so feierlich einläuteten.

Doch der Gedanke der scheinbar allzu erfahrenen Glockenfreunde war falsch! Zur Vorabendmesse würde doch tatsächlich eine einzige Glocke läuten, erklärte die engagierte Küsterin den staunenden Männern. Damit konnten sie doch nun wirklich nicht rechnen! Als Grund für das sparsame Läuten nannte die Verantwortliche überaus bemerkenswerte Gründe: Zum einen sei das Geläut der Stahlglocken viel zu laut. Die Leute könnten sich kaum vor der Kirche unterhalten. Noch darüber nachdenkend was Menschen denn vor einem Gottesdienst auf dem Kirchplatz noch diskutieren sollen, kam das zweite, niederschmetternde Argument direkt hinterher: „Außerdem kostet es viel zu viel!“

Unsere beiden jungen Glockenfreunde waren von diesen verblüffenden Argumenten derart getroffen, daß ihnen nichts anderes übrig blieb, als dem trostlosen Geklappere einer einzelnen Sekundenschlagton-Glocke zu lauschen, deren Läutemaschinen-Bremse auch gerade in diesem Moment versagte.

Das Läuten von Glocken soll zu teuer sein? Der Kindergarten, der Organist oder der Pfarrsaal – daran wird bereits gespart und jetzt auch noch am Glockenläuten? Werden Kirchen mit Großgeläuten in Zukunft nicht mehr vom Bistum oder der Landeskirche mit Zuschüssen versehen, weil sie mit ihrem Glockenläuten zu hohe Kosten produzieren? Werden bald die ersten Fördervereine zur Reanimierung von Handläutegilden gegründet? Wie oft hört man doch die Leute sagen: „Früher haben wir die Glocken noch von Hand geläutet! Dabei sind wir immer bis unter die Decke gezogen worden und es hat einen riesigen Spaß gemacht!“ Diese Variante wäre auf ehrenamtlicher Basis preiswerter, dazu noch

umweltfreundlich, aber vermutlich von der Berufsgenossenschaft in dieser Weise nicht mehr gestattet. So bleibt den armen Gemeinden notgedrungen nur das Glockenläuten per Strom.

Aber wie viel kostet das Läuten denn konkret in diesem unrühmlichen Fall? Mithilfe einer Faustformel¹ ist dies leicht zu errechnen: Pro Tonne Glockengewicht muss eine gewöhnliche Lätemaschine 1 kW/h Leistung aufbringen. Das ergibt rund 20 Cent pro Stunde.

Glockengewicht	Leistung In kW/h	Cent/h	Cent/ 10 Min.
1000 kg	1	20	3,3
Im Beispiel:			
4600 kg ²	4,6	92	15,3
2700 kg	2,7	54	9
1900 kg	1,9	38	6,3
1340 kg	1,34	26,8	4,46
Summe:			
10540 kg	10,54	210,8	35,1

Tab. 1: Berechnung der Kosten für zehnmütiges, elektrisches Glockenläuten des genannten Beispielgeläuts.

Das Ergebnis erstaunt: Ganze 35 Cent kostet unserer Dorfkirche volles Geläut über zehn Minuten. Ist dies etwa der Grund, weshalb im Rheinland an Festtagen oftmals von Hand gebeiert oder in Südtirol von Muskelkraft geläutet wird? Ist elektrisches Läuten schlichtweg zu teuer? Es scheint fast so.

Aber einmal im Ernst: Die Kosten sind abhängig vom Glockengewicht und bei vierstimmigen Geläuten stellt das genannte Dorfkirchengeläut eine absolute Obergrenze dar. Bei durchschnittlichen Vierergeläuten mit einem Gesamtgewicht von circa vier Tonnen muss man mit Kosten von ungefähr zehn Cent für zehnmütiges Vollgeläut rechnen.

¹ Ein Dank richtet sich dabei an den Elektrikermeister Markus MOCKEL aus Grevenbroich-Hemmerden.

² Sämtliche Gewichte sind entnommen aus: http://glockenbuecherebk.de/pdf/dekanat_bedburg.pdf



Abb. 2: Andreas DZIEWIOR und Matthias BRAUN testen die kostengünstige Variante des Glockenläutens per Muskelkraft in Hannover-Herrenhausen (Photo: Matthias Braun).

Für ein ganzes Jahr gesehen bedeutet dies für unsere gebeutelte Kirchengemeinde mit ihrem Großgeläut bei zwei Gottesdiensten pro Woche und täglichem Angelusläuten eine "Glockenstromrechnung" von höchstens zwanzig Euro. Dabei ist dieser Betrag äußerst großzügig berechnet, da wohl kaum zur Heiligen Messe am Montagmorgen, geschweige denn zum Angelus das volle Geläut erklingen wird, wenn nicht einmal zur Vorabendmesse am Samstagabend mehr als eine beklagenswerte Glocke ertönt. Man kann also reinen Herzens behaupten, daß in diesem Falle falsch gespart wird. Die dezenten Läutedienste dürfen ohne Bedenken ausgeweitet werden, ohne daß die Glocken für die Kündigung der Kindergarten-Erzieherin verantwortlich gemacht werden müßen.

Anhand des Kölner Domgeläuts möchte ich einmal einen Kostenvergleich zwischen elektrischem und manuellem Läuten exemplarisch aufstellen: Bis zum Einbau der ersten elektrischen Lätemaschine³ durch die noch heute existierenden Herforder Elektrizitätswerke im Jahre 1909 setzten sich bis zu 52 Männer per Muskelkraft für das Läuten der Glocken ein. Allein 28 unter ihnen, Kürassiere aus der auf der anderen Rhein-

³ Dieses Zeugnis frühester Lätemaschinen existiert noch und ist Teil eines Technikmuseums unterhalb des Glockenstuhls im Südturm des Domes.

seite liegenden Kaserne in Deutz, sollen für die rund 27 Tonnen schwere *Kaiserglocke*, 1875 von ANDREAS HAMM in Frankenthal gegossen, von Nöten gewesen sein, immerhin noch 12 für die etwa 10 Tonnen schwere *Pretiosa*⁴. Jeder Glöckner erhielt pro Läutedienst den Lohn von 1 Mark. Wenn also 52 Männer für ein Vollgeläut erforderlich waren, kostete es den Dom 52 Mark. Sämtliche Nebengottesdienste und Vespers an Sonn- und Festtagen sind nicht inbegriffen. Die zur Gußzeit der *Kaiserglocke* gehandelte Währung, die *Goldmark*, entspricht zu dieser Zeit dem heutigen Wert von 9,86 Euro⁵. Demnach würde das Vollgeläut 512,72 Euro kosten. Bis zum Einbau der elektrischen Läutemaschinen 1909 war der Wert der Goldmark zwar auf 5,17 Euro gesunken (was 268,84 Euro pro Vollgeläut ergibt), doch empfand man dies schon damals als zu kostspielig.



Abb. 3: Erste Läutemaschine des Kölner Doms, 1909 gebaut durch die Herforder Elektrizitätswerke (Photo: Sebastian Wamsiedler).

So brachte der Einbau der Maschinen eine massive Kostenreduzierung mit sich, obwohl zunächst noch immer ein Mann während des Läutens anwesend sein mußte, um eben diese zu betätigen und zu regeln. Mit der Installation der noch heute vorhandenen *Voco-Omega*-Maschinen der Firma HEW genügt ein Knopfdruck in der Sakristei, um das schwerste schwin-

⁴ 3. Kölner Domblatt, 38./39., 1974, darin: Wilhelm KALTENBACH, Die ehemalige Kaiserglocke des Kölner Doms, S. 121-146.

⁵ Hamburger Staatsarchiv bzw. Statistisches Bundesamt.

gende Geläut der Welt in Schwung zu bringen. Was würde ein zehnmütiges Vollgeläut mit der *Kaiserglocke* am Kölner Dom heute kosten?⁶

Glockengewicht	Leistung In kW/h	Cent/h	Cent/ 10 Min.
1000 kg	1	20	3,3
Im Beispiel:			
27000 kg ⁷	27,0	540	90
10500 kg	10,5	210	35
5600 kg	5,6	112	18,7
3800 kg	3,8	76	12,7
2550 kg	2,55	51	8,5
Summe:			
49450 kg	49,45	989	164,9

Tab. 2: Berechnung der Kosten für zehnmütiges, elektrisches Glockenläuten am Kölner Dom mit der *Kaiserglocke*.

Rund 1,65 Euro kostete also das Domkapitel das Vollgeläut über zehn Minuten. Beachtet man die alte Läutesitte am Kölner Dom, daß dieses auch oftmals zwanzig Minuten dauern kann, kommt man auf rund 3,30 Euro Stromkosten zur heutigen Zeit. Der gewaltige Kostenunterschied zwischen manuellem und elektrischem Läuten ist nicht übersehbar.

Nun darf man nicht davon ausgehen, daß an allen Gemeinden, insbesondere an minder bedeutsamen Pfarreien auf dem Lande, gut bezahlte Kürassiere zum Läuten angestellt waren. In den meisten Fällen waren die Küster, manchmal sogar der Geistliche mit dem Rufen zum Gottesdienst beauftragt und diese taten es ohne Anspruch auf Entlohnung. Dies war allerdings nur bei kleineren Geläuten möglich, so daß große Kirchen mit gut bestückten Glockenstühlen auf kostspielige Hilfestellung von außen angewiesen waren. Elektrische Läutemaschinen waren damit nicht nur Kraft sparend und einfach zu bedienen, sondern auch Kosten sparend.

⁶ Zur besseren Vergleichbarkeit werden hierbei nur die historischen, 1875 vorhandenen fünf großen Glocken herangezogen und von den drei Neugüssen abgesehen.

⁷ Sämtliche Gewichte sind entnommen aus: http://glockenbuecherebk.de/pdf/glockenbuch_koeln.pdf

Ein weniger prominentes Beispiel, das einem heutigen Durchschnittsgeläut näher kommt, ist das Geläut der *Kreuzkirche* in Hannover, das – vor dem Zweiten Weltkrieg noch dreistimmig – nach Einbau der elektrischen Läutemaschinen monatliche Kosten von einer Mark, sprich laut damaligem Wert ca. fünf Euro verursachte⁸.

Die *Aegidienkirche* in Hannover, heute ohne Glocken nur als Kriegsruine erhalten, bezeugt 1907, daß sich die Kosten des Läutens ihrer vier Glocken von 96 Mark in Handbetrieb auf 3 Mark Stromkosten reduziert haben⁹.

Es kann also insgesamt festgestellt werden, daß elektrisches Läuten auch zur heutigen Zeit nicht “zu teuer“ sein kann. Alternativ steht nur das ehrenamtliche Handläuten zur Debatte. Aber ob unsere rüstige Küsterin aus dem Dorf zwischen Köln und Aachen dazu in der Lage ist?

⁸ Werbekatalog der Firma Herforder Elektrizitätswerke ca. 1910, im Besitz der evang.-luth. Kirchengemeinde St. Martin Hannover-Linden.

⁹ s.o.